

Miserabler Saisonstart für die Badis

Region Es regnet und regnet und regnet. Das Wetter macht den Badis in der Region zu schaffen. Es ist seit Jahren der schlechteste Start in die Badi-Saison.

Jan Gubser

Regentropfen fallen in das 50 Meter lange Schwimmbecken der Badi Hinwil. Das Wasser hat angenehme 22 bis 23 Grad, die Luft ist etwas kühler. Über der Wasseroberfläche steigt Dampf hoch. Das Aufprallen der Regentropfen auf den Blättern der Bäume ist gut hörbar. Die Sonnenstrahlen vermögen nicht durch die dichten Wolken durchzudringen. Ein typischer Juni-Tag in diesem Sommer. Das schlechte Wetter hält sich seit dem Anbruch des Frühlings wacker. Die sonnigen Tage liessen bisher auf sich warten. Dementsprechend selten lud das Wetter zum Baden ein. Die Auswirkungen spüren nun die Freibäder im Zürcher Oberland.

«Bisher läuft es schon eher harzig», sagt Thomas Krauer, Bereichsleiter Bäder und Sportanlagen der Stadt Wetzikon. Auch bei Michael Müller, dem Chefbademeister des Schwimmbads Hinwil, lief es bisher schlecht: «Ich mag mich nicht daran erinnern, wann der Start in eine Badi-Saison in den letzten Jahren so schlecht gelaufen wäre.»

Auch die Schwimmbäder Waldacher in Volketswil-Kindhausen und Neuguet in Turbenthal, die Badi am See in Pfäffikon und das Strandbad sowie das Dorfbad in Uster machen dieselbe Erfahrung: Seit dem Start in die Badi-Saison Anfang Mai läuft es so schlecht wie schon lange nicht mehr.

Das bestätigt auch Colette Keller, Strandbadleiterin der Badi am See in Pfäffikon, wo die Gäste in einem Schwimmbecken und im Pfäffikersee schwimmen können: «Es hat andauernd geregnet. Wir hatten gar Überschwemmungen am See.» Der Steg war zeitweise durch den hohen Wasserspiegel geflutet. «Das lockte dafür ein paar Leute an, die ein paar Fotos davon schossen.»

Regen und Hartgesottene

Wie der Jahresvergleich auf Meteo Schweiz zeigt, war bereits der Mai wetterbedingt auffällig. Es regnete im Mai fast doppelt so viel, als es durchschnittlich der Fall wäre. Zudem schien die Sonne im letzten Monat um gut 46 Stunden weniger. Der Mehrjahresvergleich für den Juni ist erst am Ende des Monats möglich. Die meisten Badis hatten trotz dem schlechten Wetter offen. «Je nach Wetter wurden die



Die Badi-Saison konnte kaum schlechter starten im Zürcher Oberland. Archivfoto: Simon Grässle

Bäder teilweise früher geschlossen oder später geöffnet», sagt Jennifer Post, Co-Leiterin Sportförderung Stadt Uster. Das Schwimmbad Neuguet in Turbenthal hatte wegen der Gewitter und des Starkregens an zehn Tagen geschlossen.

Dementsprechend kamen weniger Besuchende in die Badis. «An regnerischen Tagen verirren sich nur vereinzelte Gäste ins Schwimmbad. Hauptsächlich sind es Stammgäste, die ihre Schwimmroutine beibehalten wollen», sagt Cornelia Oelschlegel, Präsidentin der Betriebskommission der Badi Neuguet in Turbenthal. Ins Schwimmbad Meierwiesen in Wetzikon kommen auch Schulklassen für ihre Stunden vorbei – oder Besuchende, die auf die Rutschbahn wollen. In Uster am Strandbad sind es zusätzlich Volleyballklubs, die auf dem Sand trainieren.

Die Arbeit wird weniger

Neben der Aufsicht über die Badegäste kümmern sich die

Mitarbeitenden um den Unterhalt der Anlagen. «Die Bademeister schneiden die Hecken, mähen den Rasen, kontrollieren die Wasserqualität», so Hatem Gaaloul, Betriebsleiter des Schwimmbads Waldacher. Zudem prüfen sie die Defibrillatoren und die Erste-Hilfe-Ausrüstung oder reinigen die Umkleidekabinen, Duschen sowie Toiletten. Zugleich kümmern sie sich um administrative Aufgaben. Ist weniger Betrieb, hat das Personal mehr Zeit für nicht dringende Arbeiten.

Und dennoch, mittlerweile haben die Badis das meiste davon erledigt. «Man kann auch nicht die ganze Zeit die Wasserqualität messen», sagt Müller vom Schwimmbad Hinwil. Ebenso klingt es bei der Badi am See in Pfäffikon. Anfangs habe es noch mehr Arbeiten gegeben, mittlerweile sei man damit aber auch durch. Wenn es zu wenig zu tun gibt, werden weniger Mitarbeitende aufgeboden. Das ist zumindest bei jenen möglich, die

Angestellte im Stundenlohn beschäftigen.

Kaum eine Badi rentiert

Die Badis sind vor allem auf sonnige Wochenenden angewiesen. An diesen Tagen nehmen sie am meisten Geld ein, wie mehrere Badbetreiber erklären. Abgesehen von den Eintritten in die Schwimmanlagen erzielen die Bäder mit den Gastbetrieben Einkünfte. Neben den Wochenenden gehören die Mittwochs zu den wichtigsten Tagen. Allerdings regnete es in diesem Jahr genau an diesen Tagen häufiger.

Die Schwimmbäder in der Region sind nicht auf Gewinn ausgerichtet. Die meisten legen Ende Jahr drauf. Dafür sind der Betrieb und der Unterhalt zu teuer. «Die Fixkosten fallen bei Regen genauso an wie bei prächtigem Badewetter», so Oelschlegel vom Schwimmbad Neuguet.

Wie Jennifer Post von der Stadt Uster sagt, ist es nicht möglich zu sagen, wie viele Tage ein Freibad geöffnet haben muss, damit es

rentiert. Gemäss Michael Müller vom Schwimmbad Hinwil benötigt man jetzt schon drei bis vier sehr gute Wochenenden, um das Defizit aufzuholen. «Die Einnahmen werden diese Saison voraussichtlich tiefer ausfallen», so Oelschlegel. Für ein Fazit ist es jedoch zu früh; die Saison dauert noch gut drei Monate.

Wann kommt der Sommer?

Die Schwimmbäder benötigen dringend einen heissen Sommer. Mit Blick auf das kommende Wochenende müssen sich die Badis nochmals in ihrer Geduld üben. Gemäss Meteo Schweiz soll es regnen. Wenigstens die Temperaturen steigen auf zirka 25 Grad.

«Die Menschen warten sehnsüchtig auf die Badesaison», sagt Cornelia Oelschlegel vom Schwimmbad Neuguet. Hatem Gaaloul vom Schwimmbad Waldacher befürchtet, dass die Leute bei schlechten Wetteraussichten eher ins Ausland in die Ferien gehen. Es brauche deshalb endlich schönes Wetter.

Junger Töfffahrer nach Unfall schwer verletzt

Pfäffikon Der Unfall passierte am späten Montagnachmittag direkt vor dem Ortseingang. Es war kurz nach 17.15 Uhr, als der Fahrer der sportlichen Yamaha auf der Usterstrasse in Richtung Pfäffikon unterwegs war. Kurz vor Ortseingang auf Höhe der Ruetschbergstrasse bog zur gleichen Zeit ein Kleinwagen in die Gegenrichtung auf die Usterstrasse ein. Hier passierte das folgenschwere Unglück.

Der Töfffahrer kollidierte frontal mit der Seite des Kleinwagens. Der 26-Jährige wurde durch den Aufprall so schwer verletzt, dass er nach einer Erstversorgung mit einem Rettungshelikopter der Alpine Air Ambulance ins Spital gebracht werden musste. Die 38-jährige Lenkerin des Kleinwagens blieb unverletzt. Laut der Kantonspolizei Zürich ist der genaue Unfallhergang noch unklar und wird jetzt durch die Staatsanwaltschaft See/Oberland abgeklärt. Der betroffene Strassenabschnitt war für die Unfallaufnahme und die Aufräumarbeiten während rund dreier Stunden gesperrt. (zo)

Gemeinderat Martin Jenny in Grüningen geht

Grüningen Der Bezirksrat habe Gemeinderat Martin Jenny (SVP) aufgrund von dessen Rücktrittsgesuch per sofort aus dem Gemeinderatsmandat entlassen, schreibt die Gemeinde Grüningen in einer Medienmitteilung. Jenny war sechs Jahre im Amt.

Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Gemeinderats wurde durch den Gemeinderat bereits angeordnet. Die Publikation erfolgt am 26. Juni 2024, und die 40-tägige Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen läuft bis 5. August 2024. Das Formular für die Einreichung von Wahlvorschlägen kann bei der Gemeinderatskanzlei bezogen werden. Die Schulpräsidentin Karin Jeber (SVP) hat den Gemeinderat darüber informiert, dass sie in den Gemeinderat wechseln möchte und ihr Mandat als Schulpräsidentin abgeben würde. Der Gemeinderat unterstützt dies. Sollte Jeber als Gemeinderätin bestätigt werden, wird sie beim Bezirksrat um Entlassung aus dem Amt als Schulpräsidentin ersuchen. Dies würde dann zu einer weiteren Ersatzwahl führen. (zo)

In Hittnau bleibt es trotz Minus ruhig

Hittnau Während andere in der Sonne sassen oder Fussball schauten, schafften es 34 Stimmberechtigte an die Gemeindeversammlung. Die Stimmberechtigten hatten nicht viel zu sagen. Die Ortsparteien aber schon.

«Es gab weder Einwände noch Diskussionen. Aber es waren auch nicht viele anwesend», sagt der Hittnauer Gemeindegemeinschafter Beat Meier. Vielleicht war es das schöne Wetter, vielleicht war es die Fussball-EM, doch an der Gemeindeversammlung in Hittnau am Montagabend gab es nur 34 Stimmberechtigte, die zu den Jahresrechnungen der Politischen Gemeinde, der Schulgemeinde und der Kirchgemein-

de abgestimmt haben, wie Meier erklärt.

Alle Jahresrechnungen wurden genehmigt. Das war auch die Empfehlung der Rechnungsprüfungskommission (RPK), obwohl die Jahresrechnung der Politischen Gemeinde schlechter ausfiel als vor einem Jahr budgetiert. Schliesslich verbuchte die Gemeinde einen Aufwandüberschuss von knapp 500 000 Franken statt ein Plus von 1,6 Millionen Franken.

Gründe dafür seien das Wohn- und Ärztehaus Hittnau Care. Der Bau fiel 2,6 Millionen Franken günstiger aus. «Es musste aber eine Neubewertung gemacht werden, und das ergab eine Wertberichtigung von 1,1 Millionen Franken», sagt Meier. Ausserdem war der Unterhalt der Gemeindestrassen 500 000 Franken teurer als budgetiert, und es fielen Springerkosten von 600 000 Franken an, weil es personelle Fluktuationen

oder auch Schwankungen des Mitarbeiterbestands gab.

Ortsparteien beschwerten sich über Kommunikation

Im Anschluss stellten die Ortsparteien von GLP, SVP und FDP sowie das Forum Hittnau einen Antrag. Das Thema: die Kommunikation der Gemeinde. Oder besser gesagt: das Fehlen von Publikationen. Dem Gemeinderat wurde Zensur vorgeworfen, weil er die Mitteilungen der Par-

teien nicht auf der Website der Gemeinde veröffentlicht.

Doch den Vorwurf lehnte der Gemeinderat in seiner Antwort ab. Die Website sei kein Gefäss, um Meinungen Dritter zu publizieren. Dafür hätten die Parteien ihre eigenen Websites, Plakate und Flyer. Ausserdem wollten die Parteien, dass Hittnau die Gemeindebeschlüsse auf der Website veröffentlicht, so, wie es Illnau-Effretikon und Pfäffikon machen.

Der Gemeinderat konterte damit, dass die anderen Gemeinden im Bezirk, ausser die zwei genannten, die Beschlüsse ebenfalls nicht auf der Website veröffentlichten, sondern eine Medienmitteilung oder einen Newsletter versenden. Der Gemeinderat stellte sich auf den Standpunkt, dass die Website eine öffentliche Plattform ist, die neutral für Interessierte zugänglich sein soll.

Mel Giese Pérez